N°158 12/2017

# GESTALTE(N)

Das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung

STADT-SPAZIERGANG MELK

„VERWUNSCHENES" NIEDERÖSTERREICH

# Inhalt

09 Stadt-Spaziergang

12 Baujuwele in Niederösterreich

18 Denkmalworkshop

29 Evang. Toleranzkirche in Mitterbach

35 Haus Nebraska in Freundorf

41 Bauernhaus in Weitersfeld

52 „Verwunschenes" Niederösterreich


| | |
|---|---|
| Reaktionen unserer LeserInnen | **04** |
| Daheim in Niederösterreich | **06** |
| Stadt-Spaziergang Melk | **09** |
| Baujuwele in Niederösterreich | **12** |
| Ortsbildkids | **16** |
| Ziegel auf Ziegel – Denkmalworkshop | **18** |
| Milchhaus in Wagram an der Donau | **23** |
| Evang. Toleranzkirche in Mitterbach | **29** |
| Haus Nebraska in Freundorf bei Tulln | **35** |

**23** Milchhaus in Wagram an der Donau

**47** Bankgebäude in Waidhofen an der Ybbs


| | |
|---|---|
| Bauernhaus in Weitersfeld | **41** |
| Bankgebäude in Waidhofen an der Ybbs | **47** |
| Verborgenes Niederösterreich (Teil 2) | **52** |
| Bauberatung | **58** |
| Vortrag 2018: Wo das Wohnen beginnt! | **58** |
| Wahl zur Goldenen Kelle – Winter 2017 | **59** |
| Leserservice, Impressum | **60** |
| Beratungstellen des Landes NÖ | **60** |
| Institutionen und Vereine | **61** |


Coverphoto: Romana Fürnkranz

## Vorwort

# ERLEBBAR UND ERKENNBAR

*Weihnachten ist die Zeit der Festtagsfreuden und des Brauchtums und eine Zeit, in der wir uns in besonderem Maß unserer Traditionen erinnern und uns auch zu diesen bekennen. Die niederösterreichische Kulturlandschaft wurde stark von seinen Bautraditionen geprägt und ist reich an baulichen Besonderheiten und gewachsenen Ortsstrukturen. Diese sind stille Zeugen der Vergangenheit und geben uns Einblicke in den Geist der damaligen Zeit und den unterschiedlichen Gegebenheiten und Herausforderungen, unter denen sie einst entstanden sind. Damit werden sie unabdingbar für die umfassende Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und unseren Bautraditionen.*

*Wir sollten daher offen sein für das, was sie uns über sich zu erzählen haben und sollten keine Anstrengungen scheuen, dieses unser gemeinsames Kulturgut, auch für kommende Generationen erlebbar und erkennbar zu machen.*

*Ich wünsche Ihnen eine schöne Weihnachtszeit!*

J. Mikl-Leitner

*Ihre Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner*

Zuschriften sind willkommen: LH Johanna Mikl-Leitner, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

## Editorial

*Liebe Leserinnen und Leser,*

*wahrlich einen Nerv scheint unser Aufruf zur Kellergassenführung in Oberkreuzstetten getroffen zu haben, denn schier unerwartet hoch war die Anzahl der Zusendungen die uns erreicht haben, um dieses niederösterreichische Kulturgut hautnah erkunden zu können. Originell wie bewegend waren auch die persönlichen Motive, die uns übermittelt wurden und so gab es am 18. November nicht nur eine äußerst informative Kellergassenführung, sondern auch einen Überraschungsblumenstrauß samt Ehrengabe des Landes NÖ zur Goldenen Hochzeit für Josefa und Johann Landstetter, die sich diesen Ausflug zum Hochzeitstag gewünscht hatten, der sich am 18. November 2017 zum 50igsten male jährte.*
*Auch wenn wir leider nicht allen Einsendern die Teilnahme an der Führung ermöglichen konnten, so hoffen wir doch, mit unserem Beitrag „Neues Glück im alten Hohlweg" Ihre Neugierde an den Kellergassen Niederösterreichs geweckt zu haben.*

*Landesbaudirektor*
*Dipl.-Ing. Walter Steinacker*

*Referatsleiterin*
*Dipl.-Ing. Petra Eichlinger*

Redaktion: mail@noe-gestalten.at

## Nachlese

### 20 Jahre Landesregierung in St. Pölten

Vor 20 Jahren übersiedelte die niederösterreichische Landesregierung ins komplett neu errichtete Landhaus an der Traisen, das bald um einen neuen Kulturbezirk erweitert wurde. Das gesamte Ensemble ist ein Bekenntnis des Landes zu hochwertiger zeitgenössischer Kunst und Architektur. Es ist einer der größten – und wahrscheinlich einer der schönsten – Arbeitsplätze des Landes.
Zum besonderen Jubiläum wurde der längst in unseren Alltag integrierte Komplex, den die meisten nur als einen Ort der Arbeit oder der raschen Amtswege, Museums- oder Konzertbesuche kennen, neu entdeckt und in all seiner Ästhetik gewürdigt.

Der kleine Bildband weckt neue Begeisterung für unser Landhaus als Ort des Verweilens und visuellen Genießens und schärft den Blick für die Schönheit und Harmonie, der man hier auf Schritt und Tritt begegnet – wenn man nicht achtlos vorübereilt.
Lernen Sie völlig neue Perspektiven auf das Landhaus, den Kulturbezirk und das faszinierende Innenleben kennen!
*Bestellungen unter mail@noe-gestalten.at*

### Die glücklichen Teilnehmer an unserer Kellergassenführung

## **Reaktionen** unserer LeserInnen

Sehr geehrte Redaktion
von Niederösterreich GESTALTE(N)!

Wieder zurück im Mostviertel ist es mir ein Bedürfnis, für die Veranstaltung „Führung in der Oberkreuzstettner Kellergasse" am 18. Nov. 2017 recht herzlich Danke zu sagen.

Romana Fürnkranz

Wie man aus den Erzählungen raushören konnte, wäre dies alles in Oberkreuzstetten nicht möglich gewesen, wenn sich nicht engagierte Einzelpersonen zum „Kellergassenerhalteverein" zusammengeschlossen hätten um diese – dem Verfall bereits preisgegebenen, typischen Bauensemble des Weinviertels zu revitalisieren, also zu erhalten und sich nun – zur positiven Meinungsbildung / Wertschätzung dieser besonderen Volkskultur – bei breiteren Bevölkerungsschichten – mit ihrem Herzblut einsetzen.
Daher auch jedem Einzelnen von Ihnen ein ganz großes Dankeschön von einem ehemaligen Weinviertler.
Durch solche engagierten, ja mutigen Menschen sehe ich eine Chance „Leben" in die kleinen Orte des Weinviertels – wo es kein Gasthaus, kein Lebensmittelgeschäft usw. mehr gibt – zu bringen! Dazu gehört eben, dass man sich auf die speziellen, einmaligen Besonderheiten einer Ortschaft besinnt und so neue Impulse schafft!

**Rudolf Krendl,** ***per E-Mail***

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist ca. 5:50 Uhr eines Werktages, ich sitze im bequemen Lesesessel und widme mich, wie bereits des Öfteren, der Lektüre von Niederösterreich GESTALTE(N).
Ein Moment des Genusses ...

**Adele Ruschitzka,** ***per E-Mail***

---

Sehr geehrte Redaktion!

Ein Glück für Niederösterreich, dass es das Magazin GESTALTE(N) gibt.
In Oberösterreich hat es einmal Ansätze in dieser Richtung gegeben, aber dann wurde diese Schriftenreihe eingestellt. Ein schwerer Fehler.

Glück und Freude kommen auf, wenn das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung bei uns in Brunnbach ankommt. Zur interessanten Mischung aus Moderne und erhaltenswerter Tradition kann ich nur gratulieren.
Und die Kellergassen sind ja ein ganz besonders liebenswertes Erbe niederösterreichischer Baukultur.
Auf der Fahrt nach Wien kehren wir gerne in der Kellergasse am Eichberg (Traismauer) ein. Oberkreuzstetten musste ich mir erst auf der Karte suchen. Aber jetzt würde ich gerne einmal dorthin fahren, um mich an den restaurierten Kellern und ihrem Inhalt zu erfreuen.

Herzlichen Dank dafür, dass ich das Magazin auch in Großraming/Brunnbach regelmäßig bekomme.

**Richard Haslinger,** ***per E-Mail***

## DER ARCHITEKTUR-WETTBEWERB UM DIE GOLDENE KELLE NR.157

(1) Ein Einfamilienhaus in Langenzersdorf
Romana Fürnkranz

(2) OBENauf in Unternalb
Romana Fürnkranz

(3) Koliskowarte in Hollabrunn
Foto Tschank

(4) Bürogebäude in Mödling
Romana Fürnkranz

(5) Weingut in Gobelsburg
Romana Fürnkranz

Projekte 1, 4 und 5:
Die zeitgemäße Schlichtheit der Bauwerke ist überzeugend. Es wird bei allen 3 Projekten nicht auf nostalgisch, „romantisierende" Elemente zurückgegriffen.
**Bruno Hittmayr,** ***4020 Linz***

Projekt 1:
Für ein schmales Grundstück in Hanglage, eine hervorragende Lösung. Glückwunsch!
**Günter Stöger,** ***3743 Röschitz***

(2) Mich beindruckt die sehr gelungene Kombination von Alt und Neu.
(3) Die Koliskowarte ermöglicht nun einen unglaublich weiten Sichtkreis.
(5) Als Weinfreund komme ich in viele Winzerbetriebe, und habe daher schon viele Versuche erlebt, wie Haus und Hof „erneuert" wurden. Die Nüchternheit des Betons und die Wärme des Holzes harmonieren hier fantastisch!
**Hubert Hofstadler,** ***4230 Pregarten***

Projekt 3:
Einen historischen Turm aufzustocken bedarf Mut! Gestaltung und Konstruktion bestechen positiv.
**Dipl.-Ing. Peter Holzer,** ***2521 Trumau***

(5) Eines der modernsten Weingüter die ich in letzter Zeit gesehen habe.
**M. Gmeinböck,** ***2170 Poysdorf***

Niederösterreich GESTALTE(N) ist eine kulturelle Bereicherung für unser Heimat!
**Franz Hierweck,** ***2254 Waldegg***

**IHRE ZUSENDUNGEN**
bitte per **mail@noe-gestalten.at**, abtrennbare **Karte im Magazin** oder **Brief** an: **Niederösterreich GESTALTE(N), Landhausplatz 1/13, 3109 St. Pölten**

# DAHEIM IN NIEDERÖSTERREICH

„Marterl im Raufreif bei Zwettl" **von Editha Rabl**

**Schicken Sie uns Ihre Stimmungsbilder und Gedanken,
die Ihr Lebensgefühl in Niederösterreich am besten beschreiben!**

IHRE ZUSENDUNGEN (Fotos in hoher Auflösung, 300dpi) bitte per mail@noe-gestalten.at
oder an: Niederösterreich GESTALTE(N), Landhausplatz 1/13, 3109 St. Pölten

„Taubstummenkapelle in Loimanns" **von Brigitte Millner**

„Winter im Waldviertel" **von Stefan Klug**

„Kurze Andacht" **von Sabine Strasser**

„Im Nebel steckt Leben – kostbares Mostviertel" **von Maria Scheiblauer**

# Stadt-Spaziergang IN MELK

## ÜBERRASCHENDE PERSPEKTIVEN AUF EIN WELTKULTURERBE

Stadt-Spaziergang
MELK
Architektonische Stadterkundung
der ganz besonderen Art

Stadt-Spaziergang
MELK

FEUERWEHR
STEYR

Photos: Romana Fürnkranz, Nisa Maier

Am 7. Oktober 2017 herrschte Festtagsstimmung in Melk, mit allem, was zu einem solchen Großereignis gehört: Zünftige Blasmusik mit Goldhauben-Marketenderinnen, 7m langer Marillenstrudel, reger Andrang und allseits strahlende Gesichter. Als Teil des Weltkulturerbes Wachau präsentierte sich die Stadt Melk einem begeisterten Publikum überaus facettenreich in all ihrer Pracht, denn neben der noch vollständig erhaltenen städtebaulichen Grundstruktur der mittelalterlichen Stadt, hat Melk auch hervorragende Bauwerke aus dem Spätmittelalter und der Renaissance bis zum Jugendstil zu bieten.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner freute sich sichtlich das Fest zusammen mit Bürgermeister Thomas Widrich, Petra Eichlinger, Skisprunglegende Thomas Morgenstern und den spontan auf die Bühne geholten siegreichen Kids des Fußballvereins SC Melk zu eröffnen. Der 7 Meter lange Marillenstrudel war mit vereinten Kräften des zahlreich erschienenen Publikums rasch verspeist – und dann strömte alles zu den zahlreichen Attraktionen, die in 14 Stationen für jeden Geschmack das perfekte Erlebnis bereithielten. In geführten Rundgängen konnte man die trutzigen und gutbürgerlichen mittelalterlichen Seiten der Stadt und ihre versteckten Innenhöfe entdecken, oder bei „Wachauer Liedern“ von Norbert Hauer edle Tropfen unter den wuchtigen Arkadenbögen des alten Pfarrhofs verkosten. Zudem konnten die Besucher die spätgotische Stadtpfarrkirche, die evangelische Pfarrkirche und den Stadtpark in interessanten Führungen erkunden, in der „Alten Post“, dem schönsten spätbarocken Profanbau der Stadt, auf alten Schwarzweiß-Fotos eine Reise durch hundert Jahre Melker Stadtgeschichte unternehmen, oder sich im Militärfahrzeug zur Biragokaserne chauffieren lassen, um dort an einer Führung durch die baulichen Anlagen des 3. Pionierbataillons teilzunehmen.

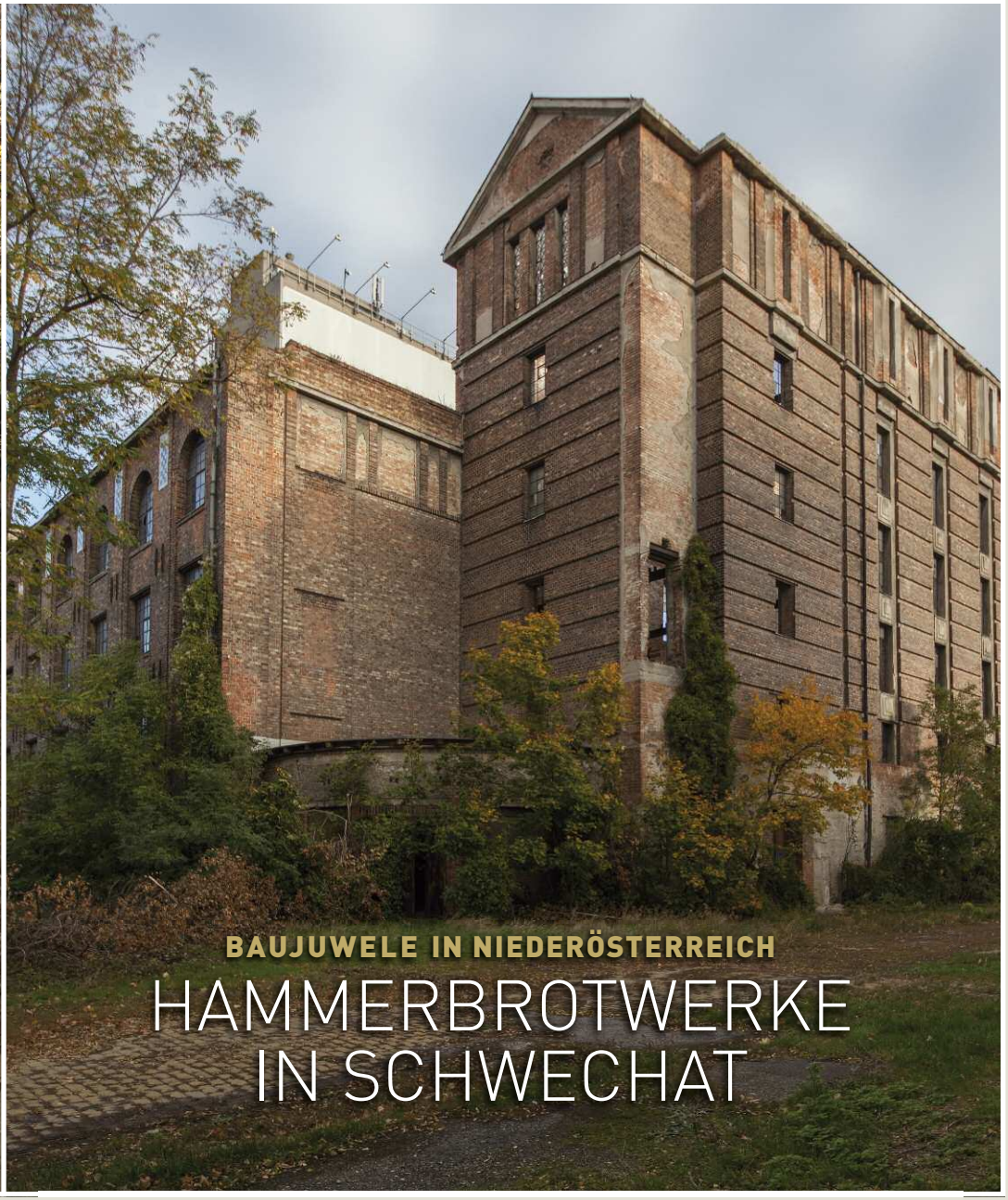
Neben Stift Melk und dessen Paradiesgarten mit dem beeindruckenden Pavillon des Barockbaumeisters Franz Munggenast aus 1747, waren auch die Ausgrabungen im Kolomanihof und die Orgel in der Stiftskirche, begleitet vom kurzem Orgelspiel, zugänglich. Schauplatz einer sagenhaften Zeitreise wurde das romantische ehemalige Eichamt – heute Stadtbücherei – an dem Kinder wunderbar lebendig vorgetragene Geschichten der Märchenerzählerin Dena Seidl lauschen konnten. Die einmalige Gelegenheit, baukünstlerisch hochwertige Pracht-Villen von innen zu besichtigen, hatten die Besucher im Melker Cottagviertel.

Mutige und Schwindelfreie konnten diesen zahlreichen bereichernden Perspektiven noch weitere spannende aus der Luft hinzufügen: Von der Drehleiter der Freiwilligen Feuerwehr aus, durfte man Stift Melk 30 Meter über dem Boden auf Augenhöhe bewundern, und wer noch höher hinauswollte, konnte in einem kurzen Hubschrauberflug einmalige Ausblicke auf die ganze Stadt und ihre Umgebung aus luftiger Höhe gewinnen.

Eine überaus geglückte Veranstaltung, die die wunderschöne Stadt Melk ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit rückte. Sie ist ein zauberhaftes Highlight im mit Baujuwelen so reich bedachten Niederösterreich, und ein überaus lohnendes Ziel für alle kulturell Interessierten.
So mancher Besucher, der erfüllt von außergewöhnlichen Begegnungen mit unserem kulturellen Erbe heimwärts zog, fragte sich angesichts des fulminanten Programmes: „Wohin wird uns wohl der Stadt-Spaziergang im nächsten Jahr (ver)führen?“ *

*„Ich möchte mich für den wunderschönen Tag herzlich bedanken.*
*Wir waren beeindruckt von der Schönheit der Stadt und sind sehr dankbar für die guten Führungen und Erklärungen.*
*Es war sehr nett, dass uns Stellen gezeigt wurden, die man normalerweise nicht zu sehen bekommt.“*

*Besucher aus Maissau*



BAUJUWELE IN NIEDERÖSTERREICH

# HAMMERBROTWERKE IN SCHWECHAT

Nicht nur zahlreiche Sprichwörter befassen sich mit dem Brot als wichtiger Essenz des Lebens, sondern auch in der Literatur bis zurück zur Bibel wird das Grundnahrungsmittel in seiner Bedeutung thematisiert. Die ehemaligen Hammerbrotwerke in Schwechat bezeugen als Industrieruine den einstigen Nimbus, die von der Produktion eines so wichtigen Lebensmittels ausging, nicht nur in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

Bereits 1898 beschloss der Erste Niederösterreichische Arbeiter-Konsumverein die Errichtung einer Großbäckerei. Der Standort Wien ließ sich im christlich-sozial geprägten Wien unter Bürgermeister Karl Lueger jedoch vorerst nicht durchsetzen und so wich man an die Randzone aus. Der Gründer der Hammerbrotwerke Benno Karpeles (1868-1938) war Jurist und Ökonom, stammte aus einer Wiener jüdischen Familie und engagierte sich für die Sozialdemokratie. Mit dem Bau der Hammerbrotwerke wurde der bedeutende Architekt Hubert Gessner, zu dessen Bauaufgaben vom Gemeindebau bis hin zum Verlagshaus zählten, gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Franz betraut. Über die Eröffnung des Schwechater Werks wurde am 21. Juni 1909 ausführlich in der Arbeiter-Zeitung berichtet. „Dort tauchte in der Ebene, von weit her sichtbar wie eine Burg, ein hochragendes Gebäude auf, von dessen höchstem Gebiet eine rote Fahne wehte […] Durch ein weit geöffnetes Tor ergoß sich der Menschenschwall in den umfriedeten Raum, in dessen Hintergrund majestätisch der imposante, in seiner zweckmäßigen Gliederung so eindrucksvoll schöne Gebäudekomplex emporragt".

## Hoher ästhetischer Anspruch

Das Ensemble setzt sich – wie Gerhard Stadler in seinem Handbuch über das industrielle Erbe Niederösterreichs ausführt – aus „zwei wuchtigen, langgestreckten Bauten" sowie einem kompakten Gebäudeteil mit vier Geschoßen unter dem Mansarddach zusammen. Gessner-Spezialist Markus Kristan erklärt die Bauteile entsprechend des Produktionsprozesses: „Es folgt gewissermaßen von links nach rechts:

- Getreidespeicher *(mit einem Getreidesäcke schützenden umlaufenden Vordach)*
- Mühle *(mit hohem Schornstein)* und Mehlspeicher *(durch Überhöhung als Wahrzeichen ausgebildet)*
- Teigherstellung *(durch Förderband mit Mehlspeicher verbunden)* und Backöfen […]
- davor der sogenannte „Glashof" *(mit Rampen für die Auslieferfahrzeuge)* und Direktionsgebäude."

Sichtziegel prägen die Schwechater Anlage, die – entsprechend des hohen ästhetischen Anspruchs – für industrielle Zwecke außergewöhnlich bewusst gestaltet wurde. Rundbogenfenster, Dekorbänder bis hin zu Kacheln zur Verzierung der Fassade verleihen den mächtigen Baukörpern den Ausdruck versierten Gestaltungswillens.

## Heereslieferanten für Zwieback

In Schwechat wurde für die Wiener Arbeiterschaft produziert. In einer Werbeanzeige aus dem Jahr 1913 heißt es: „Das Hammerbrot wird mit Andacht verzehrt, / Denn das Hammerbrot dient nicht bloß dem Bauch, / Das Hammerbrot ist eine Waffe auch." Geworben wurde – entsprechend der politischen Ikonographie des ideologischen Hintergrundes – mit einem roten Hammer und einem Ährenkranz. Während des Ersten Weltkriegs wurde die Marke zum Heereslieferanten für Zwieback. Die politische Durchdringung des Alltags verstärkte sich in der Zwischenkriegszeit deutlich. Mit der sich zuspitzenden ökonomischen Lage wurde auch für die Belegschaft der Hammerbrotwerke, die nach dem Ersten Weltkrieg zuerst in Floridsdorf und dann in der Leopoldstadt Fuß fassten, die Situation prekär. Die Belegschaft an den unterschiedlichen Standorten mit insgesamt 1.400 MitarbeiterInnen im Jahr 1923 wurde in Folge der Weltwirtschaftskrise bis 1937 halbiert. Zu diesem Zeitpunkt war das Werk in Schwechat bereits geschlossen. Um das einstige Vorzeigeprojekt, in dem die Mühlen das Volumen von zehn Waggons Getreide pro Tag zu fassen vermochten, wurde es still. Keine knallig roten Lastwägen verließen mehr das Gelände, die betriebseigene Tankstelle ward geschlossen, die Knetmaschinen standen still und auch die modernen Sanitäranlagen lagen brach. Nach einem Intermezzo als Heeresbäckerei während des Zweiten Weltkriegs kehrte wieder Stille ein.

Heute harrt das knapp 50.000 Quadratmeter umfassende Gelände, das sich seit Jahrzehnten im Besitz der Österreichischen Post befindet, der Dinge. Nur manchmal kehrt ein wenig Betriebsamkeit zurück, wie etwa 2013 bei den Dreharbeiten zu einer ORF-Serie. Brösel sind auch Brot. Sagt man. *Theresia Hauenfels* *

Photos: Romana Fürnkranz

# SICHTZIEGEL-FASSADEN

## GESTALTETE ZWECKMÄSSIGKEIT

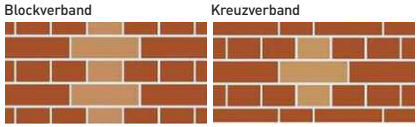
**Noch in der Renaissance bis hin zu den Repräsentationsbauten des Historismus mit Putz bedeckt, zeigten die Fassaden vieler Fabriken, Kasernen und so mancher öffentlicher Zweckbauten um die Jahrhundertwende stolz die unverputzte Wahrheit ihrer Tragkonstruktion – das unverkleidete Sichtziegelmauerwerk. Anders als bei den natursteinimitierenden Bauten mit Kalkputzfassaden, über die wir in der letzten Ausgabe berichtet haben, wurde das Aussehen des unverputzten Ziegelbaus durch die Art des Mauerwerksverbandes, der unterschiedlichen Farben der Ziegelsteine und durch dekorative Zierfriese bestimmt.**

### Die richtige Anordnung zählt

Jedes Kind kommt beim Bauen mit Lego sofort selbst auf diese Idee, dass man durch Drehen und Versetzen der Legosteine Dinge bauen kann, die viel besser halten. Dieses ineinander Versetzen der einzelnen Bausteine und Überbrücken der Fugen nennt man „Verband".
Durch diese Verzahnung der Steine werden die Wände besonders stabil und können sehr hohe Lasten tragen. Das Vermauern von Ziegelsteinen im Verband ist deshalb entstanden, weil einschalige Ziegelmauern für mehrgeschossige Häuser nicht tragfähig genug gewesen wären

### Läufer und Binder

Liegt ein Ziegelstein der Länge nach in der Wand, nennt man ihn Läufer; liegt er quer, ist es ein Binder. Diese unterschiedliche Bezeichnung der beiden Steine gab auch den verschiedenen Ziegelverlegearten ihre Namen. Versetzt man also Ziegelsteine in Längsrichtung der Mauer und schlichtet darüber um die ½ Länge versetzt ebenso Ziegel in Längsrichtung, bezeichnet man das als Läuferverband. Werden ausschließlich quer gemauerte Steine, also Binder verwendet, spricht man von einem Binderverband.




### Block- und Kreuzverband

Der klassische Mauerwerksverband schlechthin ist der Blockverband. Bei diesem wechseln sich Binder- und Läuferschichten reihenweise ab. Dabei sind die Läufer gegenüber den Bindern um eine ½ Breite versetzt verlegt, während die Fuge der Läufer senkrecht durchgehend verläuft. Beim Kreuzverband wird, im Unterschied zum Blockverband, jede zweite Läuferschicht um eine ½ Länge versetzt verlegt

### Steinformate

Verschiedene Länder und Regionen hatten auch unterschiedliche Ziegelformate. Bei allen gleich war jedoch das Prinzip, dass die Länge des jeweiligen Ziegels 2x der Breite + 1x der Fugenstärke entsprach. Das Altösterreichische Format entsprach 29 x 14 x 6,5cm. Mit dem metrischen System wurde dann ein Normalformat von 24 x 11,5 x 7,1cm notwendig.
Mit dieser Ziegelgrundfläche und einem Zentimeter Mörtelfuge waren die Bauten exakt in 1/8 Meter-Einheiten gerastert. Auf dieses Baurichtmaß wurden dann zum Beispiel Fenster und Türen abgestimmt und in ihren Maßen einheitlich genormt.

### Gestaltete Ziegelfassaden

Das Bedürfnis der Menschen nach Gestaltung und Ästhetik ist auch an den Ziegelfassaden deutlich erkennbar. So wurden oft für Außenfensterbänke, Überlager oder Zierelemente hochkant gestellte Ziegel verwendet. Werden diese Steine in der Tiefe gegeneinander oder schräg zur Mauerachse versetzt, entsteht ein dekorativer, waagrechter Mauerfries. Auch kann bei gezielter Verwendung farblich unterschiedlicher Ziegel ein ganz besonderes Fassadenbild geschaffen werden. Die Farbe der Ziegel hängt dabei von den im Ton enthaltenen Mineralien ab. Ein hoher Eisengehalt führt beim Brennen zu hell,- bis dunkelroten und braunen Farbtönen, wobei ein hoher Kalkgehalt und geringer Eisengehalt zu gelben Farbtönen führt.

### Sichtziegelfassaden der Moderne

Heute hat der traditionelle, kleinformatige Ziegel als tragendes Mauerwerk nur noch wenig Bedeutung im Neubau. Als einschaliges Verblendmauerwerk, vor dahinterliegenden Betonmauern, erfreut er sich jedoch, aufgrund seiner äußerst ansprechenden Optik und seiner hohen Einfügungsqualität in historische Altstadtensembles, zusehend ansteigender Beliebtheit. *

Photos: Archiv, iStock, Heim + Müller, Brick 15 / Callwey Verlag, Bundesdenkmalamt

Bauen einer Übungsmauer

Zahnschnitt

# ORTSBILD**KIDS!** GEWINNSPIEL[158]

**Wenn du alles aufmerksam durchgelesen hast und dich noch darüber hinaus ein bisschen informierst, kannst du sicherlich die Fragen unseres Gewinnspiels beantworten.**

**FRAGE 1:** Was versteht man unter einem Binder und einem Läufer?

**FRAGE 2:** Welcher Ziegelgröße entsprach das Altösterreichische Format?

**FRAGE 3:** Nenne mind. 3 Verbände!

**Als Gewinn verlosen wir das Buch**

## BRICK 16

**Ausgezeichnete internationale Ziegelarchitektur**

**Einsendeschluss ist der 22. Jänner 2018**

## UND SO NIMMST DU TEIL

Sende einfach eine Postkarte mit den richtigen Antworten und mit Namen/Adresse an:

**GESTALTE(N) „Ortsbildkids!“**
Landhausplatz 1/13
3109 St. Pölten

oder sende eine E-Mail an:
mail@noe-gestalten.at.

# GEWINNER/IN[157]

**Dominik Winter**
**aus 2320 Schwechat**

Die Redaktion gratuliert herzlich!

# ZIEGEL AUF ZIEGEL

## DENKMALWORKSHOP ZUR FACHGERECHTEN SANIERUNG VON SICHTZIEGELMAUERWERK

Falsche Reinigungsmethoden, ungeeignete Ersatzmaterialien und nachteilige Veränderungen des Fugenbildes führen im Umgang mit historischem Sichtziegelmauerwerk zu immer größeren Problemen. Die Praxis zeigt, dass unsachgemäße Sanierungen mehr Schaden als Nutzen erzeugen und mehr zum Verlust als zur Erhaltung von wertvollen Altobjekten führen können.

Anlass für das Informations- und Weiterbildungszentrum Kartause Mauerbach des Bundesdenkmalsamtes diesem Thema einen mehrtägigen Fachworkshop zu widmen und Maurer und Restauratoren, sowie Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes, der Wiener Stadtverwaltung und sogar der Festung Hohensalzburg fachgerecht zu schulen. Als Seminarort und Übungsobjekt wurde das spektakuläre Fabriksgebäude der Hammerbrotwerke in Schwechat ausgewählt, ein Jugendstiljuwel von besonderem künstlerischem und historischem Wert. Herausfordernd schien auch das Zusammenspiel der verschiedenen Materialien – Sichtziegel, Beton- und Keramikflesen, sowie unterschiedlich strukturierte Putzflächen. „Und das alles noch mit einem harmonisch

gealterten Erscheinungsbild mit homogener Patina – einfach ideal für einen Workshop in dem verschiedene Sanierungsmaßnahmen erprobt werden soll", erzählt Mag. Astrid Huber vom Bundesdenkmalsamt, die diese Initiative ins Leben gerufen hat.

Der Workshop widmete sich 4 pressierenden Hauptproblemen:

## 1. NICHT FACHGERECHTE REINIGUNG DER ZIEGELOBERFLÄCHEN

Viel zu oft wird der Ziegel durch aggressive Reinigungsmethoden irreversibel geschädigt. So führt massives Sandstrahlen der Oberfläche nicht nur zum Verlust der Patina, sondern auch zu einer mikroskopisch vielfachen Vergrößerung der äußeren Oberfläche, die damit mehr Angriffsfläche für Wasser und Schmutz bietet und den Ziegel gravierend schwächt.
Dabei wäre der Erhalt der homogenen Patina schon aus ästhetischen Gründen unerlässlich. Die einzig gangbare Methode ist lediglich das Abspritzen mit Wasser bzw. die Heißdampfreinigung.
Bei gröberen Beeinträchtigungen der Oberflächen, wie z.B. Graffiti oder Lackanstriche helfen nur chemische Lösungsmittel oder sanfte Strahlverfahren.

## 2. VERWENDUNG UNGEEIGNETER ERSATZMATERIALIEN

Anstatt optisch und bauphysikalisch passender Mauerziegel werden für Ergänzungen von zerstörten Ziegelflächen vielfach Klinkersteine verwendet. Klinker, ein bis 1300 C gebrannter höchst widerstandsfähiger Ziegelstein, weist jedoch keine kapillare Leitfähigkeit auf, und kann daher weder Wasser aufnehmen, noch abgeben. Damit verhindert der Klinker, dass Mauerfeuchte weder austreten, noch ausdiffundieren kann.
„Leider findet bei der Sanierung von manchen Objekten sogar ein kompletter Austausch des historischen Sichtziegelmauerwerks statt. Geschuldet ist dies dem Denken einer vermeintlichen Wartungsfreiheit durch den Einsatz des als unverwüstlich geltenden Klinkers. Die denkmalpflegerisch richtige Methode wäre jedoch die Verwendung des dem jeweiligen Bestandsziegel entsprechenden Mauerziegelmaterials", erklärt Astrid Huber.

Oft wäre der Austausch einzelner Ziegelsteine jedoch gar nicht notwendig, denn abgesprengte Ziegelteile ohne statischer Bewandtnis könnten auch aus einem Materialmix von Romanzement, Ziegelmehl und passendem Farbpigment wie z.B. Siena oder Umbra gebrannt, plastisch ergänzt werden. Für den Erfolg unerlässlich ist die Verwendung von Romanzement, ein natürlicher Zement aus Mergelstein (Tonkalkstein) der kapillar leitfähig ist und dadurch die Ziegelmauer „atmen lässt".

## 3. DIE VERÄNDERUNG DES FUGENBILDS

Auch bei der Verfugung von Ziegelsteinen werden leider viel zu oft Fehler gemacht.
Aus Gründen der Arbeitsersparnis wird der Fugenmörtel, wie bei der Verfugung von Fliesen, über die gesamte Wand flächig geschlossen verteilt und anschließend von der Ziegeloberfläche wieder abgewaschen. Das verhindert die für Ziegelwände so typische Reliefstruktur mit vertieftem Fugenbild und entsprechendem Licht-Schattenspiel. Fachlich richtig wäre es, den Mörtel ausschließlich in die Fuge einzubringen. Auch hier ist bei der Materialwahl auf Kalk- oder Romanzementmörtel zu achten, denn ein handelsüblicher Portlandzement würde aufgrund seiner nicht gegebenen kapillaren Leitfähigkeit weder Wasser aufnehmen noch abgeben können und würde diesen notwendigen Wasserdampfdiffussionskreislauf ausschließlich in den Ziegelstein verlagern, der durch diese überhöhte Beanspruch langfristig zerstört würde.

## 4. ERGÄNZUNGEN VON PUTZOBERFLÄCHEN MIT UNGEEIGNETEM ZEMENTMÖRTEL

Credo in der Altbausanierung ist die Verwendung von Kalkmörtel, denn nur dieser zeigt die gleichen bauphysikalischen Eigenschaften wie das alte Ziegelmauerwerk. Geübt wurde beim Workshop die Herstellung von Reib -und Rieselputzoberflächen. Beim Rieselputz, der mit körnigem Material angeworfen wird, müssen die nicht zu verputzenden Stellen abgedeckt werden – eine nicht unaufwändige Vorgehensweise.

Als Resümee zum Workshop meint Astrid Huber. „Es bleibt zu hoffen, dass Schulungen wie diese nachhaltig dazu beitragen werden, durch Vermeidung von Sanierungsfehlern, alten Baubestand in Niederösterreich zu erhalten und in seinem Erscheinungsbild zu bewahren". *

*Als nächste Aktivität ist ein weiteres Ziegel-Seminar für Fachleute vom 14. – 18. Mai 2018 geplant. Übungsbeispiel wird diesmal das Kremsertor in Grafenegg aus dem 19. Jhdt. sein. Weitere Informationen finden Sie auf* **www.bda.at**

Photos: Romana Fümkranz, Archiv fc.de

ERBAUT
MILCHGENO
41

# SO WOHLIG WARM, WIE EIN GLAS WARME MILCH ...

## ... IST DAS LEBENSGEFÜHL IM EHEMALIGEN MILCHHAUS IN WAGRAM AN DER DONAU

Architektur **1**

Bauherrin und Innenarchitektin Nora Stamminger genießt mit Ihrer Familie nach achtmonatiger Kleinstarbeit die einzigartige Atmosphäre im ehemaligen Milchhaus, die nun Substanz mit Geschichte bieten kann.

**Vorreiter einst und jetzt**

1926 baut die Milchgenossenschaft für die umliegenden Milchbauern zur Kühlung und Aufbewahrung ein Haus. Es hat als erstes Haus im Ort Zugang zum elektrischen Strom und damit die Möglichkeit zur Kühlung der Milch und auch des Fleisches der Bauern. Später ist das Haus Sitz des Bürgermeisters, der Sparverein trifft sich dort, der Bus hält vor diesem Haus im Ort und es fungiert auch mit der kleinen Gefängnis- und Ausnüchterungszelle als „Gemeindekotter". Von jeher ist das Milchhaus eine zentrale Stelle im Ort – wegweisend einst und jetzt.

**Die Liebe zum Detail**

„Ich habe mir bei jedem Detail genau überlegt, ob das stimmig ist und wollte den ländlichen Charakter des Milchhauses erhalten und ein Stückchen Geschichte bewahren" erzählt Bauherrin Nora Stamminger. Sie entschließt sich vor drei Jahren dazu das Haus, dass ihr Vater in den 80ern gekauft hat, winterfest zu machen. Keine leichte Aufgabe: die Wände fallen fast zusammen, das Wasser hat dem Haus schon stark zugesetzt und 3000 kleine Klammern von hunderten Plakaten warten in der Eingangstür auf Ihre Entfernung. Die Sanierung wird Raum für Raum vorgenommen. Dabei legt die Bauherrin Wert auf robust, natürliche Materialien, wie marokkanischen Naturputz und Kalkfarbe und bringt auch die Holzkastenfenster wieder in Form. Das Licht wird mit kleinen Porzellanschaltern eingeschaltet und bringt auch die ehemalige Kühlkammer, die heute

als Badezimmer fungiert zum Leuchten. In der Küche aus Nirosta ist in Anlehnung an die Milchkammer, von der noch an der Decke das Gestänge der Antriebsriemen für die Kühlung zeugt, der Lieblingsort der Hausherrin. Hier kann sie an der Holzbar auch den Blick ins Feuer des alten Schwedenofens genießen. Der Dachboden wird zu gemütlichen Schlafräumen ausgebaut.

## Ruhe und Zufriedenheit

In sich ruhend spiegelt das alte Milchhaus die neue Nutzung und wohl überlegte Gestaltung wieder, die sich auch im uneinsehbaren Garten fortsetzt. „Der Garten ist unser erweitertes Wohnzimmer“ schwärmt Nora Stamminger. Der alte Holzstadel, der an seinem ursprünglichen Standort abgebaut und hier wiedererrichtet wurde, wird als Geräte- und Lagerraum genutzt. Gäste würden den Ort wohl als traumhaft, prächtig mit bäuerlichem Charakter beschreiben – gerade recht zum Entschleunigung und Genießen. *

**EIGENTÜMER**
Privat

**PLANUNG**
AID - Architektur Innenarchitektur Design
DI Klaus Brandstätter, Nora Stamminger

Photos: Romana Fürnkranz

5

6

**1** *Persönliche Verewigung eines damaligen Insassen der Gefängniszelle*

**2** *Der Raum wo einst Milchkannen gelagert wurden, ist heute ein Wohnzimmer*

**3** *Antriebsgestänge der ehemaligen Kühleinrichtung*

**4** *Gemütliche Barecke in der Küche*

**5** *Dachbodenausbau mit sichtbar gebliebenem Holzgespärre*

**6** *Ein „übersiedelter" Holzstadel aus dem Waldviertel*

# DER CHARME VON LICHT UND LÄRCHE

## NEUGESTALTUNG DER EVANGELISCHEN TOLERANZKIRCHE IN MITTERBACH

Architektur **2**

Als Toleranzkirchen wurden die unter Josef II. zunächst nur als Bethäuser geduldeten Gemeindezentren der Protestanten bezeichnet. Die älteste und einzige in Niederösterreich steht in Mitterbach am Erlaufsee und blickt auf eine interessante Geschichte zurück: Sie geht auf Holzknechte zurück, die aus der Dachsteinregion angeworben worden waren und ihren evangelischen Glauben mitbrachten. Sie übten ihn zunächst im Geheimen aus, erst 1782 ließ eine Magd als Erste ihr Bekenntnis offiziell eintragen. 260 Personen folgten ihr.

**Glaube im Kleinen**

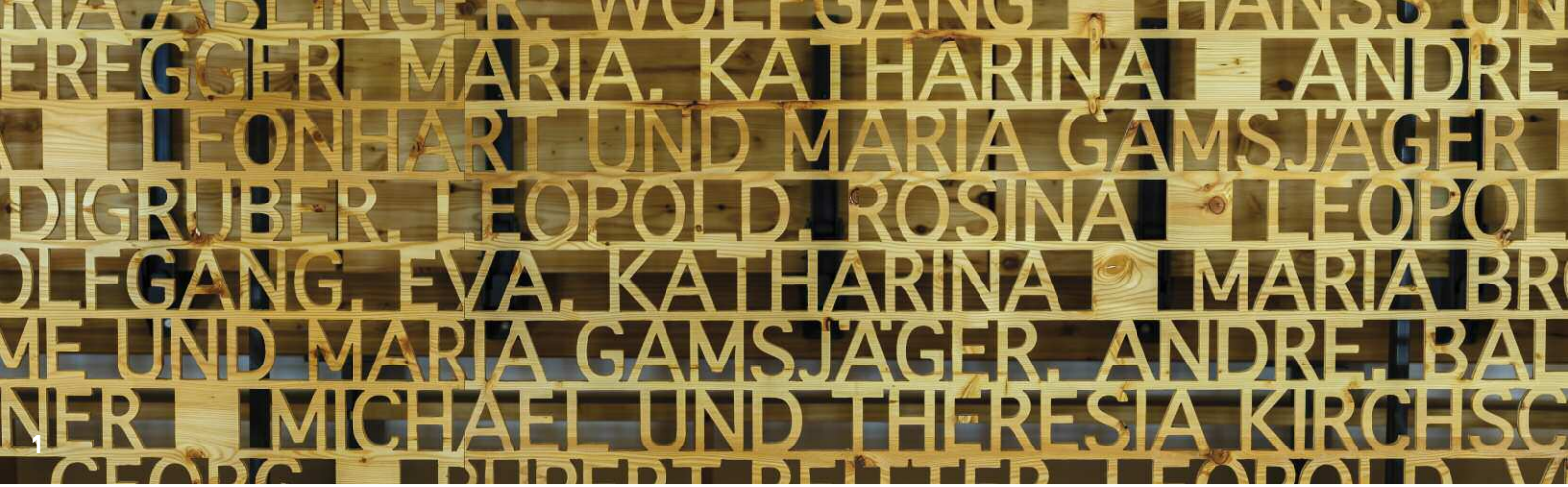
Gebaut unter den baulichen Einschränkungen der Auflagen des Toleranzpatents (kein Turm, keine runden Fenster, kein straßenseitiger Zugang) wurde das Bethaus am Christtag 1785 eingeweiht. Diese daraus resultierende bilderlose Schlichtheit evangelischer Kirchen wurde hier noch durch die spartanische Ausstattung mit Holz und kalkweißen Wänden zusätzlich verstärkt.

Nach verschiedenen Veränderungen (Hochalter 1839, Barockturm 1849, Orgel 1854) und Lackschichten der Holzeinrichtung, wurden bei der Renovierung 1970 zudem Baumaßnahmen getroffen, die sich vom ursprünglichen historischen Bild noch weiter entfernten: Betonboden, Teppich, Stufen, vor allem aber eine weit in den Raum gezogene Zwischendecke, die jegliche Sicht versperrte, die Orgel versteckte und ihren Klang minderte. Aufgemalte Mauerbögen gaben der Kirche den „gestalterischen Rest".

**Wie es einst gedacht war**

All das wurde jetzt zurückgebaut. Seitlich laufen wieder, wie früher, zwei Emporen, deren Sitzlehnen sogar die Konstruktion tragen, was symbolisch auch ein bisschen das Gemeindeleben versinnbildlicht. Einige Bankreihen wurden entfernt und dadurch Platz für eine Treppe geschaffen, wie sie ursprünglich auch schon vorhanden gewesen ist. Außerdem wurde dadurch der Bereich vor dem Altar vergrößert, was nun mehr Gestaltungsmöglichkeiten für Gottesdienste ermöglicht.

Vor allem aber atmet die Kirche wieder jenes Material, für dessen Menschen sie einst erbaut wurde: Lärchenholz natur – vollständig abgebeizt und nun von jener rohen Schönheit, die das Holz ausstrahlt, wenn man es ganz aus sich heraus wirken lässt. Hier spielt es all seine Trümpfe aus, von der Solidität der Boden-



1

dielen, die wie ein Schiffsboden wirken, über die Holzkanzel und einladenden Bänke (ohne Kniebänkchen, wie man sie von den katholischen Kirchen kennt) bis zu den filigran durchbrochenen Geländerflächen, in denen die Namen der ersten bekennenden Protestanten Mitterbachs stehen – ausgefräst in CNC-Technik und dann vom Tischler aufwändig händisch nachbearbeitet.

**Glaube als Erfahrung**

Dieses intensiv gestaltete Holz tritt hier in ein intensives Wechselspiel mit Licht und symbolisiert auf diese Weise intensiv die Erfahrung des Glaubens in der Gemeinschaft, im Grunde also Kern und Mark der evangelischen Richtung des Christentums.

Dass dieses kleine Gotteshaus jetzt überhaupt renoviert werden konnte, verdankt sie der Niederösterreichischen Landesausstellung „Ötscher:Reich", in deren Rahmen in Mitterbach eine Ausstellung zur protestantischen Geschichte des Ortes gezeigt wurde. Die Sanierungsbedürftigkeit der kleinen Kirche geriet damit ins öffentliche Interesse, schnell wurde von verschiedenen Stellen Hilfe zugesichert.

**Gelungene architektonische Neugestaltung**

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Verantwortlich zeichnen sich dafür die Architekten Beneder und Fischer, die auch schon an vielen anderen Sakralbauten behutsam ihre planerische Handschrift hinterlassen haben, beispielsweise an der Osterkapelle in Herzogenburg und an den Pfarrkirchen Lingenau, Weidling und Dornbirn-Oberdorf. Vor der Adaptierung der evangelischen Kirche in Mitterbach betrieben sie Feldforschung und untersuchten zahlreiche protestantische Kirchen und Bethäuser und studierten einschlägige Quellen.

**Schlicht und schön**

Besonders überzeugend ist an dieser Renovierung die minimalistische Schlichtheit, die so ganz zur Sachlichkeit des alten Protestantismus passt. Materialechtheit in einer ganz aufs Wesentliche reduzierten Konstruktion leitet hier schnell den Blick auf das, was für den Gläubigen zählt. Dass dieser Ansatz sehr stark mit der evangelischen Lehre korrespondiert, erschließt sich dem besonders leicht, der weiß, dass man in protestantischen Kirchen gern auf alles ablenkende Beiwerk verzichtet. „Weniger ist mehr" könnte man sagen, aber das trifft es nicht. Vielmehr kommt es darauf an, das Richtige mit Bedacht einzusetzen. Und das ist hier vollauf gelungen. *

2

**BAUHERR**
Presbyterium der Evang. Pfarrgemeinde A.B. Mitterbach, Pfarrerin Dr. Birgit Lusche

**PLANUNG**
Architekten Ernst Beneder und Anja Fischer

Photos: Konrad Neubauer, Romana Fürnkranz

**1** *Die ersten bekennenden Protestanten Mitterbachs wurden namentlich sichtbar gemacht*

**2** *Schlichte, aber effektvolle Hinterleuchtung des Altars*

**3** *Der einstige erbitterte Streit um das Niederknien zwischen den beiden Konfessionen zeigt sich noch heute in den Kirchenbänken ohne Knieteil*

**4** *Stützenfreie, von oben abgehängte Emporen*

# HARMONIE IM DREIECK

## HAUS NEBRASKA
## IN FREUNDORF BEI TULLN

Architektur **3**

Die landwirtschaftlich geprägte Lage im flachen Tullnerfeld erinnerte den Architekten an die flachen Prärieebenen des Mittleren Westens der USA und gaben dem Haus seinen Namen: „Nebraska".

Das individuell geplante Fertigteilhaus in Holzriegelbauweise ruht auf einer Stahlbeton-Fundamentplatte und entstand in nur 6-monatiger Bauzeit. Die Bauherren wünschten sich ein helles, großzügiges Haus ohne Stockwerk. „Wir wollten, dass die Kinder mit uns auf einer Etage leben – nicht abgeschottet in ihren Kinderzimmern im ersten Stock", sagt die Bauherrin und schwärmt von der angenehmen Nachbarschaft im neuen Heim: „Rundherum sind alle etwa im gleichen Alter wie wir, auch die Kinder. Man hilft sich gegenseitig aus und die Kinder haben ihre Spielgefährten."

In Anbetracht ihrer beruflichen Prägung – beide sind im Gesundheitswesen tätig – legten die Bauherren Wert auf eine vorausschauende Bauweise. Alle Räume sind über einen Nebeneingang barrierefrei zugänglich, die vier Stufen zur Eingangsebene können bei Bedarf leicht durch eine Rampe ersetzt werden.

**In die Landschaft geschmiegt**

Die Randlage in einem noch jungen Siedlungsgebiet gewährt nach Norden einen unverbauten Blick ins Feld, den man sich weder mit Zaun noch blickdichter Hecke verstellt hat. Es ist ein originelles Haus, das der Architekt für die junge Familie konzipiert hat: Der Grundriss eines langgestreckten spitzwinkeligen Dreiecks nutzt geschickt das Format des langgestreckten Grundstücks. Der spitze Winkel an der Straßenkreuzung wurde durch

einen architektonischen Kunstgriff entschärft: Er ist abgeschrägt, bepflanzt und schiebt sich wie ein Schiffsbug in die Landschaft. Bepflanzt ist auch das extensiv begrünte flache Warmdach, das nicht zur Nutzung ausgelegt ist: Das baulich notwendige Geländer für eine Dachterrasse wäre dem Statement des Hauses entgegengestanden. Flach und harmonisch schmiegt es sich in die Landschaft wie ein natürlicher organischer Körper, duckt sich zurückhaltend hinter wogenden Gräsern – und besticht dennoch mit seiner charaktervollen Präsenz.

Originell wie der Grundriss ist auch das Kleid des Hauses: Horizontal verlegte Lärchenholzbretter, die teils natürlich belassen, teils dunkel lasiert sind, geben der Fassade einen natürlichen, lebendigen Charakter. An der südseitigen Terrasse dominieren großzügige Glasflächen, unterbrochen von großformatigen Holzwerkstoffplatten, die mit einer Leinölfarbe beschichtet wurden.

Die Gartenarchitekten setzen mit einer einfühlsamen Bepflanzung die Linien des Hauses nach draußen fort.

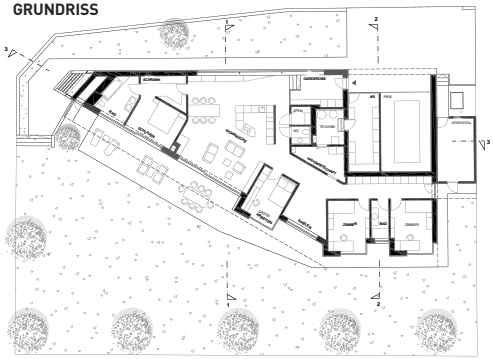
## Die Dynamik der Schräge

Das Innere des Hauses ist durch die Dynamik des schrägen Grundrisses geprägt: Die Bodendielen aus geräucherter und gekalkter Eiche scheinen mal gerade und mal schräg verlegt zu sein – ein verblüffender Effekt, der sich an den hellen Holzdecken fortsetzt. Lediglich in den Nassräumen macht das Holz einem Bodenbelag aus Schiefer Platz.

Die Größe des Bauwerks – 192 m² – erschließt sich dem Besucher erst nach und nach. Ein langer, schräg liegender Flur führt zum Lieblingsplatz der Kinder, einer bezaubernden hellen Spielecke, sowie Kinder- und Gästezimmern, die allesamt durch großzügige Glasfronten lichtdurchflutet und freundlich wirken. Entlang des Flurs ist eine langgestreckte Schrankfront verbaut, die jede Menge Stauraum bietet. Dahinter, wo quasi im Zentrum des Dreiecks der kleinste und „schrägste" Raum liegt, sind Waschküche und Heizraum untergebracht.

Am Rückweg bietet der schräge Flur ungewöhnliche Ausblicke auf den großzügigen offenen Wohnbereich mit seiner Koch-Insel. Summa summarum ein innovatives Wohlfühlhaus mit spürbar originellem Wohngefühl, das auf angenehme Art die starre Konformität des „Wohnens in vier Wänden" durchbricht. ∗

GRUNDRISS



**1** *Weit ausladender Dachvorsprung als Sonnen- und Regenschutz auf der gartenseitigen Südwestseite*

**2** *Farblich chanchierende Holzverkleidung zur naturnahen Einbettung in die Landschaft*

**3** *Beidseitig belichtetes Wohnzimmer*

**4** *Das Badezimmer mit Sichtschutzfolie am Fenster*

**5** *Räumlich abgeschirmte Nebenräume mit offener Gangfläche*

**6** *Bei Bedarf kann die Stiege durch eine Rampe ersetzt werden*

**EIGENTÜMER**
Privat

**PLANUNG**
Nikolaus Westhausser,
STADTGUTarchitekten ZT KG

Photos: Romana Fürnkranz, Heinz Schmölzer

3

4

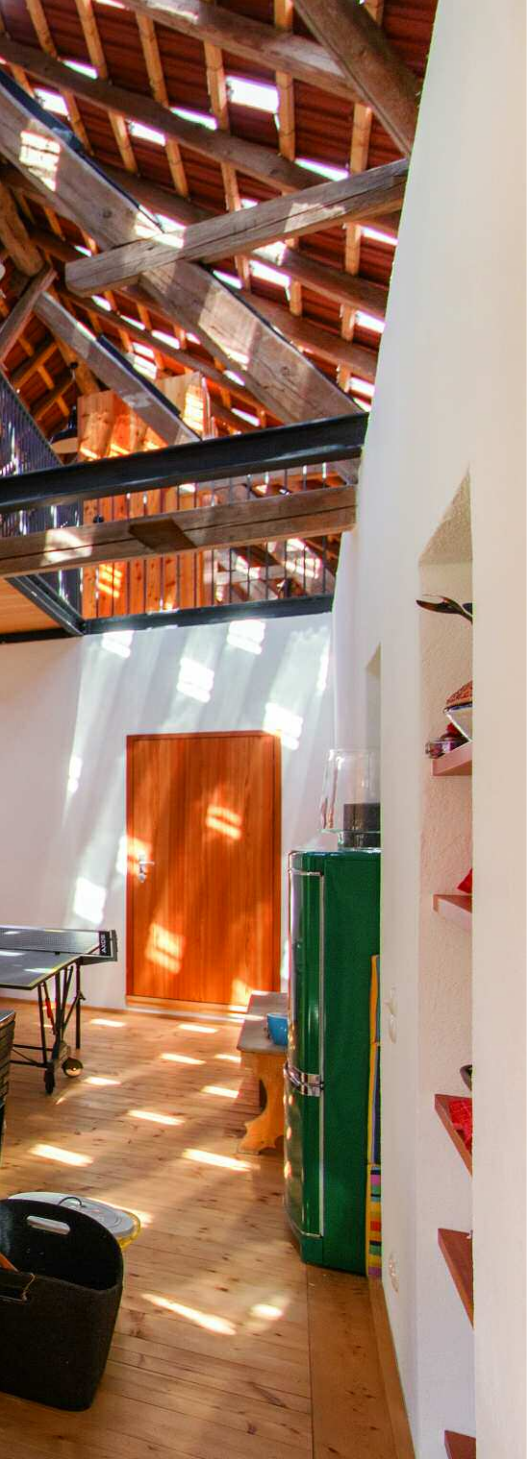
5

6

# EIN STALL VOLL LICHT

## BAUERNHAUS IN WEITERSFELD

Architektur **4**



Ein glücklicher Zufall führte Regie, als ein Wiener Ehepaar vor 9 Jahren einen traditionellen Hakenhof im abgelegenen Waldviertler Dörfchen Weitersfeld fand. Die Bauern trennen sich hier nicht gern von ihrem ererbten Besitz.

Gemeinsam mit dem befreundeten Architekten Christian Prasser/cp-Architektur, der Erfahrung in der gefühlvollen Revitalisierung bäuerlicher Bausubstanz mitbrachte, wurde an Plänen gefeilt, dem urigen Gehöft neues Leben mit ländlichem Flair einzuhauchen und die teils durchaus unterschiedlichen Intentionen der frischgebackenen Hausbesitzer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Die Dame des Hauses hat Kunstgeschichte studiert und verknüpft beruflich Kunst mit Wirtschaft – sie machte sich für das zeitgenössische Element stark, während der Hausherr – als Künstler sensibel für Werkstoffe und die guten, nützlichen Dinge aus alter Zeit – dem traditionellen Zitat nicht abgeneigt war.

Und natürlich wünschte sich die fünfköpfige Wiener Familie für ihr Wochenend- und Feriendomizil modernen Wohnkomfort, auf dessen Basis sie vergnügt ins Landleben eintauchen wollte. Mit allem Drum und Dran übrigens: der Hausherr und seine beiden Jungs tuckern stilgerecht mit einem entzückend altmodischen Traktor durchs Dorf, etwa um Gartenabfälle zu entsorgen.

**Bekenntnis zum bäuerlichen Charakter**

Gemeinsam war der Familie das klare Bekenntnis zum Status des Bauernhauses. Der schlichte, bäuerlich-zweckmäßige Charakter sollte erhalten bleiben.

Im ersten Schritt wurde das Wohnhaus mit angrenzendem Stall – ein Mischmauerwerk aus Bruchstein, Lehmziegeln und gebrannten Ziegeln – umfangreich saniert. Es erhielt einen komplett neuen wärmegedämmten Bodenaufbau und einen auf das Mauerwerk abgestimmten Kalkzementverputz.

In den ehemaligen Kleintierstall wurde eine schwarze Box gesetzt – eine mit MDF-Platten

verkleidete Holzkonstruktion – die die Kinder-, Gäste- und Badezimmer beherbergt. Zur Hofseite hin erhielten die Räume Holzschiebetüren. Geheizt wird mit klassischen Öfen und einer Gaszentralheizung. Die Kastenfenster sind nach alter Tradition neu angefertigt: mit zwei verschiedenen Fensterstärken, was – wie schon die Alten wussten – vor Schall und Kälte schützt. Bewusst enthielt man sich bei den Beschlägen und allen anderen Armaturen des folkloristischen Zitats: sie sind modern, schlicht und zweckmäßig.

In einer zweiten Ausbauphase wurde 2016 das Bravourstück des Anwesens fertiggestellt: die Verwandlung des ehemaligen Schweinestalls in eine atemberaubende Open-Air-Wohnküche mit Vielfachnutzen.

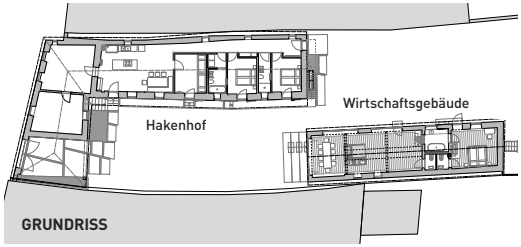
### Eine verblüffende Inszenierung

Da, wo einst die Gülle aus dem Stall plumpste, führt jetzt die „Theaterstiege" mit breiten Podesten empor zum großen Tisch mit Aussicht, der auf Anhieb Urlaubsstimmung aufkommen lässt. Und darüber … darüber wartet Verblüffendes. Ungewöhnlich ist nicht nur die schmale Brücke, die durch den hohen Dachstuhl von einem multifunktionalen Podest (Basteln, Spielen, romantisches Übernachtungslager) ans andere Ende zu einem lauschigen Aussichtsplätzchen führt. Der alte Dachstuhl ist neu gedeckt, zwischen die klassischen Tonziegel wurden zahlreiche Plexiglasdachziegel eingestreut. Bei trübem Wetter sorgen sie für erstaunlich viel Licht und eine überraschende Lichtstimmung. Ein geradezu fantastisches Schauspiel bietet sich jedoch, wenn die Sonne hervorkommt und sich der ganze riesige Dachstuhl in eine geradezu surreal wirkende Lichtinszenierung verwandelt.

Das inszenierte Licht findet abends seine Fortsetzung: An den Dachbalken montierte LED-Lichtleisten beleuchten den prachtvollen Dachstuhl und geben drinnen indirektes Licht. Durch das teils verglaste Dach und die Lamellenfronten vor den Fensterauslässen dringt das Licht nach draußen. Ein Haus, das nachts märchenhaft von innen her leuchtet…

Die Handwerker konnten es kaum glauben: Kein Glas in den Fenstern, nur diese drehbaren Holzlamellen, die mal mehr und mal weniger Licht aus – oder einlassen!

Es ist ein einmaliges und originelles Haus für die wärmere Jahreszeit, angenehm kühl an heißen Tagen, weil es immer von einem erfrischenden Luftzug durchweht ist. Zusammen mit der rundum guten Durchlüftung und dem in allen exponierten Bereichen verwendeten




Lärchenholz, hält das offene Gebäude auch dem Frost und der Feuchtigkeit stand. Lediglich das Gästezimmer mit Bad an der Hangseite ist dicht, gedämmt und mit einem Frostwächter komplett winterfest.
In der Übergangszeit sorgt im Open-Air-Haus ein Multifunktions-Kachelofen für eine verlängerte Sommerfrische. Er dient nicht nur zum Kochen, Backen und Grillen, sondern beheizt auch einen gemütlichen integrierten Liegeplatz.
Und im Winter? Da wird das Wasser aus den Leitungen in der Open-Air-Küche einfach abgelassen und im „richtigen" Haus gewohnt. ✱

**EIGENTÜMER**
Privat

**PLANUNG**
cp architektur

Photos: Romana Fürnkranz

**1** *Blick auf den Hakenhof und das ehemalige Stallgebäude*

**2** *Die Seitenfront lässt sich komplett öffnen*

**3** *Drehbare Holzlamellen als Windschutz*

**4** *Die Essecke im alten Hakenhof*

**5** *Das große Küchenpult erinnert an einen typischen Bauernofen*

**6** *Das Bad mit ländlich rustikalem Flair*

# EIN KLASSIKER DER MODERNE

## RAIFFEISENBANK IN WAIDHOFEN AN DER YBBS

# Architektur **5**

Da machte Sanierung und Umbau nicht viel Sinn. Das alte Leibetsederhaus in Waidhofen an der Ybbs hat einem Neubau Platz gemacht – dem ersten seit 60 Jahren hier im Altstadtkern am Hohen Markt. Der Standardbau aus der Gründerzeit wurde abgerissen. Wie aber sollte ein Neubau mit Büros auf diesem verwinkelten Bauplatz aussehen? Äußerlich sollte er sich auf jeden Fall an die Umgebung anpassen, bautechnisch war eine Abkoppelung von den Nachbarhäusern wichtig. Ästhetisch ging man einen zeitgemäßen Weg – erklärt modern und dennoch behutsam eingefügt. Die Gebäudetechnik ist auf dem neuesten Stand und natürlich barrierefrei. Zwanzig Arbeitsplätze wurden hier untergebracht.

**Architektur, die funktioniert**

Im historischen Altbauensemble Waidhofens schafft moderne Architektur gelegentlich eine optische Zäsur im Straßenbild. Hier jedoch nicht, weil sie ganz zurückgenommen ist und vieles aus der Umgebung aufgreift: die Lochfassadenstruktur und die Ablesbarkeit der Geschosse, die Oberflächentextur des Rieselputzes, den Dachgarten, das Gesamtbild. Mit seiner gerundeten Außenkante wirkt das Haus fast wie aus den zwanziger Jahren, wären nicht die Fenster unterschiedlich groß und wie zufällig angeordnet. Das nimmt dem Entwurf die Strenge und lässt die Nutzung als Bürogebäude kaum noch erahnen. Man merkt aber schnell: Hier ist ein Klassiker entstanden, der das Waidhofner Stadtbild für die nächsten Jahrzehnte prägen wird.

Zugleich setzt das moderne Gebäude aber auch Standards in Sachen Arbeitsklima: Viel Tageslicht gibt es hier, ein Farbkonzept aus Weiß,- Grau,- und Grüntönen und eine klare Linienführung erinnert an die großen Prinzipien zwischen Bauhaus und Fünfzigern, nur mit dem Unterschied, dass hier anstelle des Modischen das Zeitlose wirkt. Die wasserführenden Klimadecken in den Büroräumen sorgen für konstant angenehme Temperaturen rund ums Jahr, beim automatischen Lüften

wird Raumwärme zurückgewonnen und starke Sonneneinstrahlung wird durch Sonnenschutzgläser abgeschwächt. Beheizt wird das Gebäude durch das bestehende Fernwärmenetz.

**Mit den Kunden, für die Kunden**

In das Projekt einbezogen hat der Bauträger etliche seiner Kunden, nämlich insgesamt etwa sechzig Fachfirmen aus der Region. Neun Monate dauerte es vom Abriss bis zur Fertigstellung. In dieser Zeit war aufgrund der direkten innerstädtischen Lage einiges zu regeln, beispielsweise musste man mit einem Einbahnstraßensystem umgehen, das teilweise für LKWs unpassierbar war. Ein provisorisches Gegenverkehrssystem mit Lotsen ermöglichte dann den Baustellenverkehr.

Das neue Bürogebäude erweitert das bestehende Haus der Raiffeisenbank am Hohen Markt um derzeit 20 Mitarbeiter teilweise aus der bisherigen Geschäftsstelle Allhartsberg, wo künftig eine Bankfiliale verbleiben wird. Die dort freigewordenen Räumlichkeiten sollen nun vermietet werden. Der Neubau in Waidhofen ist architektonisch so gestaltet, dass man es vom Haupthaus abtrennen und als eigenständiges Gebäude, bedarfsweise auch mit andersartiger Nutzung, betreiben könnte. Das schafft ein hohes Maß an Flexibilität für die Zukunft.

**Belebung der Innenstadt**

Durch das ambitionierte Neubauprojekt mitten im Ortskern von Waidhofen soll auch ein Zeichen für die Belebung der Innenstädte gesetzt werden. Ein Stück mehr Arbeitswelt mit dazugehörigem Kundenverkehr, eingehaust in ein sehens- und erlebenswertes Stück zeitgemäßer Baugestaltung, das von ortsnahen Fachbetrieben sozusagen Hand in Hand errichtet worden ist – das zeigt, was in den Stadtzentren möglich ist, wenn man nur will.

Und es zeigt, dass dafür nicht immer die ganz großen Foren- und Drehscheibenkonzepte nötig sind: Hier ist es einfach ein modernes Haus, das nicht anecken will, dabei aber doch sehr stark inspiriert. *

**BAUHERR**
RAIFFEISENBANK Ybbstal eGen

**PLANUNG**
architekt HÖRNDLER ZT GmbH

Photos: Romana Fürnkranz, Architekt Hörndler

3

4

5

1 *Die Glaswand sorgt für Tageslicht in der dahinterliegenden Gangzone und für eine optische Vergrößerung der Raumwirkung*

2 *Elegantes Farbkonzept mit Pastellfarben*

3 *Hydrokulturbepflanzte Büromöbel als Raumteiler*

4 *Der große Besprechungsraum punktet mit einem uneingeschränkten Blick auf die Dachlandschaft*

5 *Optimale Lichtausbeute durch sturzlose Verglasung und deckengleichen Einbauleuchten*

VERBORGENES NIEDERÖSTERREICH (TEIL 2)

# HEIMELIG

## EIN URTÜMLICHER VIERSEITHOF ALS ORT DES RÜCKZUGS

36

I 8
IHS
O W 7

Von Weistrach bei St. Peter/Au unweit der Grenze zu Oberösterreich geht es über eine schmale gewundene Waldstraße entlang steiler Böschungen und einem ruhigen Bach auf den Nordosthang des Plattenberges. Ganz leicht zu finden ist sie nicht die Adresse, am Ziel in 540 Meter Seehöhe angekommen, wird man für seine Mühe aber mit einem malerischen Ausblick über die umliegende Landschaft des südlichen Mostviertels und weit darüber hinaus bis an die Ausläufer der Kalkalpen belohnt. Es ist hier auch nichts ungewöhnliches, wenn auf der Wiese direkt vor dem Haus eine Gruppe von Rehen friedlich äst – eine Szene wie im Bilderbuch.

## Die Vorgeschichte

Der hier gelegene und im Jahre 1577 erstmals urkundlich erwähnte Hof Wagnerberg (Wagner unnderm Perg) ist ein regionaltypischer Vierseiter mit langer und wechselhafter Geschichte. Unter anderem gab es auch Berührungen mit dem napoleonischen Heer, das ihn 1807 niederbrennen wollte. Später wurde das Gehöft bis in die 1960er Jahre hinein als bäuerlicher Vollerwerbsbetrieb mit vorwiegend Milch- und Viehwirtschaft geführt. Nach der Übersiedlung des Betriebsinhabers diente es zeitweise als Wohngebäude und stand danach über 15 Jahre leer. Fallweise wurde es auch für Einlagerungen und als Abstellplatz genutzt, die rund um das Anwesen gelegenen landwirtschaftlichen Flächen mit Grünland, Obstbäumen und etwas Wald wurden und werden vom neuen Hof aus bewirtschaftet.

## Romantischer Anblick – desolater Zustand

Als die jetzigen Besitzer, vier befreundete Paare aus Wien, 1978 erfuhren, dass der Hof mitsamt Garten und Wald auf knapp einem Hektar Grundfläche zum Verkauf angeboten wurde, war das Gebäude infolge der langen Leerstehung bereits in einem bedrohlich schlechten Bauzustand. Nicht nur die notwendigen Erhaltungs- und Modernisierungsarbeiten waren seit längerem unterblieben, der Hof war auch nicht an das Stromnetz ange-

schlossen und als Wasserversorgung diente lediglich eine provisorisch erfasste Quelle mit Zuleitung in das Stallgebäude (!). Außerdem führte zum Anwesen nur eine steile Wegzufahrt mit tief ausgefurchten Spurrillen, die einem PKW arg zusetzen konnten. All diese widrigen Umstände hatten andererseits jedoch zur Folge, dass dieser Hof in einem sonst kaum noch anzutreffenden ursprünglichen, beinahe musealen Erscheinungsbild erhalten geblieben war.

## Anreiz und Herausforderung

Nach kurzer Überlegung – und etwas länger dauernder Überwindung formaler Hindernisse wurde das Anwesen von den Freunden gemeinsam erworben. Anreize waren zum einen die für Großstädter besonders attraktiven Möglichkeiten der Freizeitnutzung und des Rückzugs in die Natur, zum anderen erwachte in ihnen auch das Interesse an der Erhaltung und behutsamen Sanierung der altehrwürdigen, historischen Bausubstanz. Glücklich waren jetzt nicht nur die neuen Eigentümer, sondern auch der ehemalige Vorbesitzer, denn er konnte nicht nur aus dem Verkaufserlös ein zusätzliches Stallgebäude auf seinem neuen Hof errichten. Auch sein geliebtes Elternhaus war nun vor dem sicheren Verfall bewahrt, ohne ihn damit weiter finanziell zu belasten, und die Bewirtschaftung rund um das Haus wurde durch die neuen Bewohner nicht beeinträchtigt. Ganz im Gegenteil, es ergab sich von Beginn an eine für beide Seiten vorteilhafte Partnerschaft. Der Großteil der nicht eingezäunten Gartenfläche blieb Teil der umgebenden Viehweide – was den jetzigen Besitzern das Mähen erspart – und auch der Bauernhof selbst steht der Familie des Vorbesitzers für gelegentliche Nutzungen offen. Für die neuen Besitzer wiederum waren der Altbauer und seine Familie ebenso wie die Familie des angrenzenden Nachbarhofes „Höpolten“ mit ihrem vielseitigen Wissen stets die wichtigsten Ratgeber und Helfer.

## Sanfte Sanierung

Die Neunutzung als Wochenend- und Ferienhaus machte es zunächst erforderlich, dringende Erhaltungsarbeiten am Dach, bei den Fenstern und den Fundamenten durchzuführen, sowie den komplett verwilderten Innenhof zu roden und zu drainagieren. Die bestehende Quelle wurde neu gefasst und das Wasser erstmalig bis ins Wohnhaus eingeleitet. Alle Wohnräume, die Küche und die Stube wurden vorerst mit einfachen Mitteln bewohnbar gemacht und erst später Schritt für Schritt saniert. Zu den wichtigsten Erneuerungen gehörten die Kastenfenster, der Holzfußboden und an vielen Stellen der Fassade der Verputz. Außerdem wurden im Lauf der Jahre immer weitere Bereiche des Hauses technisch und funktionell erneuert. So wurden in die ehemalige Futterküche ein Bad und die Sauna eingebaut, aus dem Ochsenstall wurden eine Werkstatt und der Schweinestall ein neues Aufenthaltszimmer. Auf dem Heuboden entstand eine vielseitig nutzbare Galerie, aus deren Öffnungen der Blick weit in die umliegende Landschaft schweifen kann.

Bis vor einigen Jahren mussten fast alle Arbeiten manuell durchgeführt werden, denn eine Stromzuleitung gibt es erst seit relativ kurzer Zeit. Mit den neuen technischen Möglichkeiten sowie unter Einsatz zunehmend größerer finanzieller Mittel konnte auch die Sanierung weiter voranschreiten. Der Zufahrtsweg wurde befestigt und asphaltiert, die etwa der Dachfläche von zwei Einfamilienhäusern entsprechende schlechtere Dachhälfte wurde frisch eingedeckt und Teile der Fassade erneuert. Indessen blieben der ursprüngliche Charakter des Hauses und seine originale Substanz von den beschriebenen Änderungen

Photos: Romana Fürnkranz

bzw. Verbesserungen völlig unberührt und bis heute werden beispielsweise sämtliche Wohnräume wie früher üblich mit Einzelöfen beheizt. Brennholz dafür liefert der Wald in ausreichendem Maß.

### Wohngemeinschaft einmal anders

Die Wurzeln jener freundschaftlichen Runde, die den Wagnerhof seit nun fast 40 Jahren belebt und instand hält, reichen bis in die frühen 70er-Jahre zurück. Damals wohnten einige Mitglieder der „Kommune", wie sie in der ersten Zeit augenzwinkernd von ihren Nachbarn genannt wurden, in einer zeittypischen Studenten-WG in der Heinestraße in Wien Leopoldstadt. So etwa Herbert Lackner, Journalist und Langzeitchefredakteur des Nachrichtenmagazins Profil, der bei unserem Besuch schmunzelnd in alten Fotoalben blättert und dann und wann auf ein Bild hinweist: „In den 70ern gingen hier viele bekannte Persönlichkeiten aus der Politik- und Kulturszene ein und aus. Die Zeit war geprägt von einer Aufbruchsstimmung und positivem Veränderungswillen. Hier konnten wir einerseits ein bisschen Abstand gewinnen und andererseits selbst praktische Erfahrungen machen, wie sie für weite Teile der Bevölkerung damals zum Alltag gehörten."

Für das Lehrerpaar Ursula Spendlingwimmer und Wolfgang Grafenberger waren die ersten Jahre hier vor allem geprägt von der Freude an einem alternativen Lebenskonzept. Uschi: „Es gab natürlich viele und lange Diskussionen bis sich acht ausgeprägte Individualisten in so manchem Detail einig werden konnten. Zeitweise wurde die Atmosphäre auch durch neue hinzugekommene Personen angeheizt. Manche kamen und gingen wieder, nicht ohne Spuren zu hinterlassen. Aber wir lernten viel, sowohl gruppendynamisch, als auch was die konkrete praktische Arbeit, das Handwerkliche eben betrifft."
Wolf: „Ja, es gab und gibt viel zu tun. Als Belohnung dürfen wir hier die einfache Schönheit genießen. Die Substanz des Hauses gibt viel her, alles entstand durch jahrhundertelange Erfahrung. Der Wagnerberg ist ein Kraftzentrum, die viele Arbeit, die wir hier schon hineinsteckten, fließt als positive Energie wieder zu uns zurück. Wenn ich hier bin, schlafe ich eine Stunde weniger und fühle mich trotzdem fitter als sonst."

In die gleiche Kerbe schlägt Terezija Stoisits, längstdienende Abgeordnete der Grünen im österreichischen Parlament und danach Volksanwältin. Sie kam einst durch ihren Lebensgefährten Bruno Aigner, der sich selbst als „Heinz Fischers linke Hand" bezeichnet, hier her. „Wenn ich hier am Wagnerberg bin, erlebe ich eine Woche wie drei Wochen Urlaub sonstwo." Stoisits wuchs im südburgenländischen Stinatz auf: „Der Wagnerberg kommt für mich gleich nach meinem Heimatort. In all den Jahren ist er mir ans Herz gewachsen, aber ich freue mich auch an den Unterschieden der beiden Landschaften. Und der Ausblick hier ist grandios, über die Hügel bis ins Ybbstal und zum Sonntagberg und auf der anderen Seite ins Donautal und darüber hinweg bis ins Mühlviertel. Das ist ebenso einmalig wie das Haus selbst. Die dicken Steinmauern funktionieren selbst in heißen Sommern besser als jede Klimaanlage und vermitteln in jeder Hinsicht Sicherheit und Geborgenheit. Auch braucht es hier keine Sensationen, das Einfache zählt. Das Miteinander, das gemeinsame Kochen, Essen, lange Spaziergänge und Gespräche. Wir haben hier sozusagen eine Generationen übergreifende temporäre Wohngemeinschaft. Unsere Kinder, die schon längst ein selbstständiges Leben führen, kommen auch gerne mit ihren Freunden hierher. Mein Sohn formulierte es unlängst so: Das ist Qualitätszeit!" Dem ist nichts hinzuzufügen. *Jürgen Niederdöckl* ∗

# Niederösterreich GESTALTE(N) bietet Ihnen Unterstützung bei Ihrem individuellen Bauvorhaben: sei es Umbau, Sanierung oder Neubau

**DIE BAUBERATUNG**

- findet mit unseren Architekten und Baumeistern vor Ort statt – persönlich, individuell und unabhängig
- unterstützt Sie gestalterisch, rechtlich, technologisch
- dient als unabhängige Informations- und Orientierungsquelle
- gibt Ihnen kreative Ideen und Inspirationen
- ist eine nützliche Entscheidungshilfe für Ihre individuellen Aufgaben
- hilft Ihnen dabei, den Überblick zu behalten
- ist für einen Kostenbeitrag von EUR 50,- zu haben

**WIE KOMMEN SIE ZU IHRER PERSÖNLICHEN BAUBERATUNG?**
Melden Sie sich über unsere Homepage an:
**www.noe-gestalten.at/bauberatung** oder rufen Sie uns einfach unter folgender Nummer an: **02742 / 9005 – 15656**

Photos: GESTALTE(N), Andreas Buchberger

**Bevor Sie ein Grundstück oder eine Immobilie erwerben, sollten Sie sich hinlänglich mit Fragen der Raumordnung und des Baurechts auseinandersetzen:**

- Was versteht man unter einem Flächenwidmungs- und Bebauungsplan und wie wird die Bebauung eines Grundstückes geregelt, wenn es keinen Bebauungsplan gibt?
- Warum ist es ratsam, Einsicht in das Grundbuch und in den Bauakt zu nehmen?
- Was versteht man unter Bauklassen und wie wird die Gebäude höhe bestimmt?
- Welche grundsätzlichen Entscheidungen sollten Sie bei der Planung Ihres Gebäudes unbedingt treffen?

Diese und viele Fragen mehr
werden im Vortrag **„Wo das Wohnen beginnt!"** behandelt.

---

**TERMIN:** Donnerstag, 15. Februar, von 17:00 - 20:00 Uhr
Donnerstag, 19. April, von 17:00 - 20:00 Uhr
*Die Teilnahme am Vortrag ist kostenlos!*

**ORT:** 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
Haus 7, 1. Stock, Zimmer Nr. 7.102

**ANMELDUNG:** www.noe-gestalten.at/#vortrag
Servicehotline: 02742 / 9005-15656
oder E-Mail: mail@noe-gestalten.at

Fehler vermeiden – um Kosten zu sparen!

# GESTALTE(N)

☐ **NEUES ABO:**
**Bitte senden sie mir das Magazin „Niederösterreich GESTALTE(N)" kostenfrei und regelmäßig zu**
( bitte nicht ankreuzen, wenn Sie schon Abonnent/in sind )

☐ **NACHBESTELLUNG:**
**Bitte senden Sie mir kostenfrei eine ältere Ausgabe mit der Nummer** ( Die Ausgaben 1 – 121 sind leider nicht mehr erhältlich ):

☐ **Broschüre „GARTEN"**
☐ **Broschüre „NEUBAU"**
☐ **Broschüre „ALTBAU"**
**Broschüre „BAURECHT"**
nur mehr online erhältlich
☐ **„SONNENGUCKER"**

## DIE WAHL ZUR GOLDENEN KELLE

**Winter 2017 / Ausgabe 158**

PROJEKT ☐ PROJEKT ☐ PROJEKT ☐

**Bitte tragen Sie hier die Projekte ein, die Ihrer Meinung nach die Besten sind.**

Meine persönlichen Eindrücke:

STIMMEN SIE AB!

# Der Architektur-Wettbewerb um die Goldene Kelle

Unter dem Motto **„Alte Bauweisen – neu interpretiert"** stellen wir Ihnen in jeder Ausgabe von „Niederösterreich **GESTALTE(N)**" eine Reihe von baulichen Gestaltungsmaßnahmen vor.

Jedes der vorgestellten Beispiele ist einzigartig und völlig unterschiedlich umgesetzt. Die gezeigten Projekte sollen zum Nachdenken anregen und einen kreativen Input für eventuell bevorstehende Veränderungen bieten.

ACHTUNG:
Es kann nur ein Originalkupon pro Einsender und Ausgabe am Wettbewerb teilnehmen!

**Abstimmung – Einsendeschluss ist der 20. Februar 2018**

**Milchhaus**
in Wagram an der Donau

**Evangelische Toleranzkirche**
in Mitterbach

**Haus Nebraska**
in Freundorf bei Tulln

**Bauernhaus**
in Weitersfeld

**Bankgebäude**
in Waidhofen an der Ybbs

**Niederösterreich GESTALTE(N)**
**Ortsbildpflege NÖ**
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten
Tel. 02742 / 9005–15656
mail@noe-gestalten.at
**www.noe-gestalten.at**

**BAUEN & GESTALTEN:**
**Bürgerservice-Telefon**
02742 / 9005–9005
MO – FR: 7–19 Uhr
SA: 7–14 Uhr

IMPRESSUM

**GESTALTE(N)** **N°158** 12/2017
**Das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung**

**Redaktion, Gestaltung**
Referatsleiterin DI Petra Eichlinger
Landesbaudirektor DI Walter Steinacker

**Presse, Sekretariat**
Renate Mosch

**AutorInnen dieser Ausgabe**
DI Petra Eichlinger
Dr. Theresia Hauenfels
Dr. Julia Katschnig
Romana Fürnkranz
Alexander Glück
Jürgen Niederdöckl

**Medieninhaber, Eigentümer, Herausgeber**
Amt der NÖ Landesregierung
Niederösterreich GESTALTE(N)
Landhausplatz 1/13, 3109 St. Pölten
(Für unaufgeforderte Zusendungen
wird keine Haftung übernommen)

**Druck**
Niederösterreichisches Pressehaus,
Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.

**Das Magazin GESTALTE(N)**
erscheint mit 4 Ausgaben pro Jahr
Kostenloses Abonnement:
Telefonisch unter 02742/9005–15656 oder
www.noe-gestalten.at

**Auflage** 110.000 Stück

- gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens, NP DRUCK, UW-Nr. 808

## WEITERE DIENSTSTELLEN DES LANDES NIEDERÖSTERREICH

**Außenstellen der Baudirektion**
**www.noe.gv.at**

**Gebietsbauamt I**
(Gänserndorf, Hollabrunn
Korneuburg, Mistelbach)
Laaer Str. 23, 2100 Korneuburg
Tel. 02262/9025-45109
post.gba1@noel.gv.at

**Gebietsbauamt II**
(Baden, Neunkirchen, Wr. Neustadt)
Ungargasse 33
2700 Wiener Neustadt
Tel. 02622/27856-45210
post.gba2@noel.gv.at

**Gebietsbauamt III**
(Amstetten, St. Pölten,
Lilienfeld, Melk, Scheibbs,
Waidhofen/Ybbs)
Am Bischofteich 1
3100 St. Pölten
Tel. 02742/9025-45313
post.gba3@noel.gv.at

**Gebietsbauamt IV**
(Gmünd, Horn, Krems,
Waidhofen/Thaya, Zwettl)
Drinkwelderg. 15, 3500 Krems
Tel. 02732/9025-4549
post.gba4@noel.gv.at

**Gebietsbauamt V**
(Mödling, Bruck/Leitha, Tulln)
Bahnstraße 2, 2340 Mödling
Tel. 02236/9025-45501
post.gba5@noel.gv.at

**FÜR SIE IMMER ERREICHBAR!**

**Abteilungen des Landes NÖ**
**www.noe.gv.at**

**Bau- und Raumordnungsrecht**
Abt. RU1
Landhausplatz 1/16
3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-14591
post.ru1@noel.gv.at

**Förderung der Denkmalpflege** (K1)
Tel. 02742/9005-13113
post.k1@noel.gv.at

**NÖ Naturschutzabteilung**
Landhausplatz 1/16
3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-15243
post.ru5@noel.gv.at

**Raumordnung und Regionalpolitik,** (RU2)
Landhausplatz 1/16
3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-14241
post.ru2@noel.gv.at

Außenstelle
Schwartzstraße 50
2500 Baden, Tel. 02252/9025
post.ru2baden@noel.gv.at

**NÖ Straßendienst** (ST1)
Landhauspl. 1/17
3109 St. Pölten
Bürgerservice: Gerhard Fichtinger
Tel. 02742/9005-60141
post.st1@noel.gv.at

**Umweltwirtschaft und Energiewirtschaft**
Abt. RU3, Landhausplatz 1
Haus 17, 3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-14201
Fax DW 143 50
post.ru3@noel.gv.at

**NÖ Verkehrsberatung**
Abt. RU7, Landhausplatz 1
Haus 16, 3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-14047
post.ru7@noel.gv.at

**NÖ Landesakademie**
Bereich für Umwelt u. Energie
Landhauspl. 17A, 3109 St. Pölten
Tel. 02742/294
www.noe-lak.at

**Wasserbau**
Landhausplatz 1/4, 3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-14410
post.wa3@noel.gv.at

**Wasserwirtschaft**
Landhausplatz 1/2, 3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-14269
post.wa2@noel.gv.at

**Abt. Wohnungsförderung**
Landhausplatz 1/7a
3109 St. Pölten
Tel. 02742/22133 Servicestelle
post.f2@noel.gv.at

**NÖ Agrarbezirksbehörde**
www.noe.gv.at
Dienststelle St. Pölten
Landhauspl. 1/12, 3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-15678
post.abb@noel.gv.at

**Dienststelle Hollabrunn**
Pfarrgasse 24, 2020 Hollabrunn
Tel. 02952/54 01-18206
post.abbhl@noel.gv.at

**Dienststelle Baden**
Schwartzstraße 50, 2500 Baden
Tel. 02252/9025-11524
post.abbbn@noel.gv.at

**NÖ Agrarbezirksbehörde Fachabteilung Güterwege**
Landhauspl. 1/12
3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-13624
post.abb@noel.gv.at

**NÖ Agrarbezirksbehörde Fachabteilung Landentwicklung (Bodenschutz)**
Landhausplatz 1/12
3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-13603
post.abb@noel.gv.at

**NÖ Landschaftsfonds**
Erhaltung, Pflege und Gestaltung
der Landschaft
Landhausplatz 1/12
3109 St. Pölten
Tel. 02742/9005-16051, Fax DW 13535
post.lf3@noel.gv.at
www.lafo.at

## INSTITUTIONEN UND VEREINE

**Bildungszentrum Gartenbau – Gartenbauschulen**
Am Rosenhügel 15
3550 Langenlois
Tel. 02734/21 06-0, Fax DW 66
bildungszentrum@lfs-langenlois.ac.at
www.bildungszentrum.at

**Bundesdenkmalamt**
Landeskonservatorat für NÖ
Hoher Markt 11, 3500 Krems
Tel. 02732 / 77788-11 bis 13
noe@bda.at, www.bda.at

**Innovative Gebäude**
Plattform · Netzwerk · Know-How
Seidengasse 13/3
1070 Wien
Tel.+ Fax. 01/522 13 34
Mobil: 0664/934 11 43
office@innovativegebaeude.at
www.innovativegebaeude.at

**EVN** Kostenlose Energieberatung
unter 0800/80 01 00

**Natur im Garten**
Tel. 02742/74 333
Fax 02822/200 50 33
post@naturimgarten.at

**Kammer der Architekten und Ing.- Konsulenten für W/NÖ/Bgld**
Karlsgasse 9, 1040 Wien
Tel. 01/505 17 81
kammer@arching.at
www.arching.at

**Landesinnung Bau NÖ**
Daniel-Gran-Straße 48/2
3100 St. Pölten
Tel. 02742/31 32 25
hdb@wknoe.at, www.bau-noe.at

**Naturschutzbund NÖ**
Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien, Tel. 01/402 93 94
noe@naturschutzbund.at
www.noe-naturschutzbund.at

**NÖ Berg- und Naturwacht**
Tor zum Landhaus/Haus C
3100 St. Pölten,
Tel. 02742/313 204;
www.bergwacht-noe.com

**EPZ – Beratungsstelle Niederösterreich**
Tel. 02272 / 9005 – 16688
office@elementarschaden.at
www.elementarschaden.at

**NÖ Landesinnung für Gärtner**
Landsberger Str. 1, 3100 St. Pölten
Tel. 02742/851 191 12
bau.ig1@wknoe.at
www.gaertner-floristen.at

**NÖ Landes-Landwirtschaftskammer**
Tel. 05/02590
Direktvermarktung DW 26500
Gartenbau- u. Gärtnervereinigung DW 22400
Landw. Haushaltsberatung DW 26000
Technik und Energie DW 25300
www.lk-noe.at

**ORTE**
Architekturnetzwerk Niederösterreich
Steiner Landstraße 3
3504 Krems-Stein
Tel. 02732/78374
office@orte-noe.at
www.orte-noe.at

**IBO-Österr. Institut für Baubiologie und -ökologie**
Alserbachstr. 5/8, 1090 Wien
Tel. 01/319 20 05
ibo@ibo.at
www.ibo.at

**Österreichischer Verband für Radiästhesie und Geobiologie**
radiästhetische und geobiologische Beratung
Koppstr. 93, 1160 Wien
Tel. 01/408 18 83
info@radiaesthesieverband.at
www.radiaesthesieverband.at

**Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu)**
Grenzg. 10, 3100 St. Pölten
Tel.02742/219 19, Fax DW 120
office@enu.at
www.enu.at

**NÖ.Regional.GmbH**
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten
Tel. 02742/71800, Fax DW 40
office@noeregional.at
www.noeregional.at

**Bund Österreichischer Innenarchitektur**
Technikerstraße 1-5, 2340 Mödling
boeia@innenarchitekten.at
www.innenarchitekten.at

Portogebühr beim Empfänger einheben

Antwortsendung

Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

AbsenderIn: .....

Straße: .....

PLZ: ..... Ort: .....

Bezirk (nur für Niederösterreich): .....

Telefonnummer für Rückfragen: .....

Wie haben Sie uns kennengelernt? ☐ Presse ☐ Internet ☐ Familie / Freunde / Bekannte ☐ Sonstiges .....

# GESTALTE(N)

Das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung

www.noe.gv.at

Österreichische Post AG MZ02Z032043M
Amt der NÖ Landesregierung, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

twitter.com/GESTALTE_N

www.noe-gestalten.at